

heute unsere Konfektionswerkstätten arbeiten, falls sie mit vervollkommenen Maschinen ausgerüstet und für die Produktion in grossen Masstabe organisiert sind.

„Aber jeder Mann wird dann einen Zobelpelz und jede Frau eine Sammetrobe haben wollen“, höre ich schon unsere Gegner ausrufen.

Offen gestanden, wir glauben dies nicht. Jedermann liebt nicht Sammet und träumt auch nicht von einem Zobelpelz. Wenn man heutigen Tages den Pariserinnen den Vorschlag machte, eine jede sollte sich ihre Robe wählen, so würde es unter ihnen eine ziemliche Anzahl geben, die ein einfaches Kleid allem phantastischen Schmuck unserer Weltdamen vorziehen würde.

Der Geschmack wechselt ausserdem mit den Zeiten, und der Geschmack, der im Momente einer Revolution die Oberhand gewinnt, wird sicherlich ein einfacher sein. Die Gesellschaft hat wie das Individuum ihre Stunden der Verweichlichung, aber sie hat auch ihre heroischen Stunden. So elend sie auch sein mag, wenn sie sich wie heute nur der Verfolgung kleinlicher und töricht persönlicher Interessen hingibt, so sicher ist es auch, dass sie in grossen Epochen einen anderen Anblick gewährt. Sie hat ihre Momente von Edelmut und Begeisterung. Und dann nehmen edle Männer das Wirkungsfeld ein, welches heute von Schwätzern eingenommen wird. Der Opfermut bricht sich Bahn und die grossen Beispiele der Geschichte finden Nachahmung. Es gibt nicht viele Menschen, die so weit Egoisten sind, dass sie es nicht als beschämend empfinden, hinter anderen zurückzustehen und die sich nicht wohl oder übel beeilen sollten, in den Chorus der Grossherzigen und Wackeren einzustimmen.

Die grosse Revolution vom Jahre 1793 bietet dafür eine Menge von Beispielen. Und gerade während der Krisen einer moralischen Wiedergeburt — bei den Gesellschaften ebenso natürlich wie bei den Individuen — sieht man jene erhabene Begeisterung, welche die Menschheit einen Schritt vorwärts machen lässt.

Wir wollen nicht die voraussichtliche Rolle dieser edlen Leidenschaften überschätzen; nicht auf ihnen baut sich unser Gesellschaftsideal auf. Aber wir übertreiben keineswegs, wenn wir annehmen, dass sie uns behilflich sein werden, die ersten schwierigsten Momente zu überwinden. Wir können nicht auf das beständige Walten dieses Opfermutes während des alltäglichen Lebens rechnen, aber wir können auf ihn für den Anfang zählen — und das ist alles, was wir brauchen. Gerade in den Momenten, wo es gilt, das Terrain zu säubern, den Unrat, der sich während der jahrhundertelangen Unterdrückung und Sklaverei aufgehäuft hat, zu beseitigen, bedarf die anarchistische Gesell-